

Lesungen: AT: Jes 9,1-6 | Ep: Tit 2,11-14 (1.Joh 4,9-12) | Ev: Lk 2,1-14

Lieder:* 30,1-7 Dies ist der Tag, den Gott gemacht
506 / 587 Introitus / Psalm
37 (TL) Gelobet seist du, Jesus Christ
42 Jauchzet, ihr Himmel
40,1-5 Ich steh an deiner Krippe hier
30,8+9 Dies ist der Tag, den Gott gemacht

Wochenspruch: Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit. Joh 1,14a

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); TL = Tageslied

Predigt zu 1.Timotheus 1,15

Christfest

Das ist gewisslich wahr und ein Wort, des Glaubens wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der erste bin.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Manchmal ist es ja ganz spannend, wenn man eine Geschichte auch mal etwas weiterspinnet. Die Weihnachtsgeschichte zum Beispiel. Was werden die Hirten erzählt haben, als sie später bei ihren Familien zuhause am Tisch saßen und berichtet haben, was in jener Nacht passiert ist? Mit welchen Worten werden sie das getan haben? Vielleicht hat es ja einer der Hirten so versucht: *„Ihr glaubt nicht, was ich heute Nacht erlebt habe! Einfach unglaublich! Ich habe meinen Augen nicht getraut! Wir saßen da so ganz still an unserem Feuer, alles war ruhig ... Aber auf einmal, also ihr glaubt nicht was das für ein Schrecken war, stand ein leibhaftiger Engel vor uns. Unvorstellbar hell wurde es ...“* Damit wollen wir diesen Hirten wieder verlassen und ihn seine Geschichte in Ruhe weitererzählen lassen. Er wird es wohl schwer genug gehabt haben. Denn es ist ja wirklich eine unglaubliche Geschichte, die er zu erzählen hatte. Wahrscheinlich werden es auch viele nicht geglaubt haben. Hirten standen ja sowieso nicht im besten Ansehen. Ihnen glaubte man nicht alles und eine solche Geschichte noch viel weniger.

Nun muss man nicht alles glauben, was einem erzählt wird. Aber bei der Weihnachtsgeschichte ist das etwas anderes. Der Apostel Paulus, der ganz bestimmt kein leichtgläubiger Mensch gewesen ist, schreibt uns heute im Blick auf die Weihnachtsgeschichte: *„Das ist gewisslich wahr und ein Wort, des Glaubens wert!“*

Weihnachten – Ein Fest des Glaubens!

- I. Christus kam in die Welt!
- II. Um die Sünder selig zu machen!
- III. Darum auch für mich!

Wieder haben wir die Weihnachtsgeschichte gehört. Von Maria und Josef, von den Hirten und den Engeln haben wir gehört. Und natürlich auch von dem Kind, dessen Bett eine Futterkrippe gewesen ist. Was aber ist das für eine Geschichte und wie gehen wir mit ihr um? Ist die Weihnachtsgeschichte nur eine Legend, die in überhöhter Weise über die Geburt eines Religionsstifters berichtet? Ist sie nur ein Gleichnis für fehlendes Mitgefühl in einer kalten Welt? Oder ist die Weihnachtsgeschichte doch mehr? Der Apostel Paulus lässt keinen Zweifel daran, wie wir mit der Weihnachtsbotschaft umgehen sollten. Er schreibt: *„Das ist gewisslich wahr und ein Wort, des Glaubens wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist.“*

Nein, die Weihnachtsgeschichte ist keine Legend, keine Sage oder Märchen und auch kein Gleichnis. Sie ist wahr! Sie ist ein historischer, ein geschichtlicher Bericht über ein Ereignis, das wirklich stattgefunden hat. Die Weihnachtsgeschichte ist es wert, geglaubt zu werden! Und warum auch nicht? Weil wir nicht selbst gesehen haben was passiert ist? Nun, das haben wir auch bei allen anderen Dingen, die wir nur aus den Geschichtsbüchern kennen nicht. Keiner von uns hat Kaiser August je mit eigenen Augen gesehen. Trotzdem zweifelt niemand daran, dass es ihn gegeben hat und dass er sein Reich lange Zeit beherrschen konnte. Also warum sollten wir an der Weihnachtsgeschichte zweifeln? Vielleicht deshalb, weil, das, was die Weihnachtsgeschichte berichtet, so unglaublich klingt? Ja, das ist es wohl, was die Worte über die Geburt Jesu schnell ins Reich der Märchen verbannen will. Und das ist zweifellos richtig, dass wir mit unserem Verstand vieles nicht begreifen, was wir an Heilig Abend gehört und betrachtet haben.

Das eine Frau ein Kind bekommt, dass es in dieser bösen Welt passieren kann, dass nicht einmal für eine hochschwängere Frau eine angemessene Unterkunft zu finden ist, all das würde unseren Verstand nicht stören. Das alles sind Dinge, die auch heute passieren. Schwieriger wird es da schon mit den Engeln. Wer von uns würde behaupten, dass er wirklich schon einen solchen Himmelsboten gesehen oder gehört hätte? Aber selbst dann, wenn die Existenz der Engel für unsere Vernunft kein Problem wäre, dann doch die Botschaft, die diese Engel zu Weihnachten brachten: *„Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“*

So bekannt uns diese Worte auch sind, so genau sollten wir doch auch immer wieder auf sie hören. Diese Botschaft ist das Wort, das es wert ist, von uns geglaubt zu werden. Die Augen der Hirten sahen das Neugeborene. Ein schöner Anblick! Denn eine Geburt ist immer ein Wunder, eines, das uns zu Herzen geht. Aber hier hat sich den Hirten noch etwas anderes offenbart. Etwas, was auch sie nicht mit den Augen sehen konnten und was auch ihr Verstand nicht fassen konnte. Obwohl sie das Kind sahen und obwohl ihnen die Engel erschienen sind, blieb ihrem Verstand das eigentliche Weihnachtswunder verborgen. Nein, dass in diesem Kind ihr Heiland geboren wurde, dass dieses Kind der versprochene Christus sein sollte, dass konnten auch sie nur im Glauben ergreifen.

Weihnachten – Ein Fest des Glaubens! Das heißt zum einen: Weihnachten werden wir nur dann mit echter Weihnachtsfreude erleben können, wenn wir es im Glauben an die Worte des Engels feiern. Dieses Kind, das damals in Bethlehem geboren wurde, ist unser Heiland! Dieses Kind ist der Christus, der Gesalbte, den Gott der Vater viele Jahrhunderte lang versprochen hatte. Weihnachten – Ein Fest des Glaubens! Das heißt

auch, dass dieses Fest unserem Glauben dienen soll. Darum heißt es: „*Alle Jahre wieder ...*“ Eben, weil die Weihnachtsgeschichte so unglaublich klingt, braucht es unser Glaube, diese Geschichte immer wieder zu hören und sich dadurch stärken zu lassen. Der ewige Sohn Gottes hat sich wirklich herabgelassen, um als Menschenkind in einem Stall geboren zu werden. Als der Christus ist er gekommen, als der Gesalbte, der vom Vater gesandt ist, um Friede und Versöhnung zu bringen.

„*Das ist gewisslich wahr und ein Wort, des Glaubens wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist!*“ Lassen wir uns an diesem Wort nicht irre machen. Jesus Christus ist Gottes Sohn, wie wir das im Glaubensbekenntnis jeden Sonntag sprechen. Er ist es wirklich! Unser Glaube hängt auch an dieser Wahrheit! In der Krippe von Bethlehem lag vor den Augen der Hirten der wahre Gott und wahre Mensch Jesus Christus. Als unser Heiland wurde er geboren! Nun müssen wir uns aber auch immer wieder fragen, wozu er gekommen ist. Paulus antwortet uns:

II. Um die Sünder selig zu machen!

Weihnachten ist ein Fest für den Glauben! Zum einen darin, dass wir in Jesus den wahren Gottessohn erkennen. Dann aber auch darin, dass wir ihn als den Sünderheiland erkennen. Diese Erkenntnis ist natürlich als erstes mit einer bitteren Erkenntnis verbunden. Der Erkenntnis, dass Jesus nicht zu einem fröhlichen Familienfest gekommen ist, sondern um einen schweren Dienst zu erfüllen.

Weihnachten feiern wir heute in unseren Familien in behaglicher Ruhe. Wir erleben diese Tage als eine willkommene Auszeit in unserem Alltag. Es kehrt einmal Frieden ein. In dieser Stimmung wird aber auch gern die ursprüngliche Weihnacht verklärt. Doch diese Nacht war alles andere als ruhig und friedlich. Es war eine Nacht, in der wenig Liebe zu finden war und in der das ganze Elend unserer gefallenen Welt deutlich wurde. „*Kein Raum in der Herberge.*“ Was für eine bittere Aussage, wenn wir bedenken, für wen kein Raum da war. Der Stall und die Krippe bildeten für Maria und Josef keine gemütliche Weihnachtsstube. Der Stall, die Krippe, sie stehen symbolisch für die gefallene Welt, die ihrem Schöpfer den Rücken gekehrt hat. Für eine Welt, in der Gott keinen Raum mehr finden darf. Aber er kommt trotzdem! Er kommt und lässt sich diese Ablehnung, diese Verachtung gefallen. Und auch, dass der Sohn Gottes in der Nacht geboren wurde, sollten wir als ein Symbol wahrnehmen. „*Das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen ... Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht; aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.*“ Ja, all das, was Johannes am Anfang seines Evangeliums geschrieben hat, finden wir wahrlich schon in der Weihnachtsgeschichte wieder.

Wusste der Sohn Gottes nicht, in was für eine Welt er sich herablässt? O doch! Das wusste er genau. Und das macht das Wunder der Weihnacht nur noch wunderbarer. Was für ein unglaublicher Vorgang! Der Schöpfer demütigt sich so tief, dass er wie eines seiner geringsten Geschöpfe wird! Der Richter erträgt es, sich von denen demütigen zu lassen, die mit Fug und Recht auf seine Anklagebank gehören! Einfach unglaublich! Und doch ein Wort, des Glaubens wert! Denn Christus kam auf die Welt, um die Sünder selig zu machen. Er wusste, mit wem er es zu tun bekam. Mit denen, die ihm von Anfang an

ans Leben wollten, wie der König Herodes und auch mit denen, die ihn einfach ignorierten und keinen Raum für ihn hatten.

Es ist ein ungeheurer Gegensatz, der da zu Weihnachten deutlich wird. Da ist zum einen die unergründliche Liebe Gottes und zum anderen die völlige Lieblosigkeit einer Menschheit, die in Sünde gefallen ist und die zu einer reinen Liebe gar nicht mehr fähig ist. Ja, wenn sie etwas liebt, dann die Finsternis, und zwar mehr als das Licht. Das ist die Welt, in die Christus kam.

Und wozu kam der Christus? Um die Sünder selig zu machen. Er, der ewige Sohn Gottes, der Herr aller Herren, der heilig und gerecht ist, der wird ein Menschenkind, um die Menschen zu retten. Er stellt sein ganzes Leben und Sterben in den Dienst unserer Erlösung! Und so, wie sein Leben in einem Stall begann, so finden wir ihn auch später an den Orten, die sonst verachtet und gemieden wurden. Wir finden ihn bei den Zöllnern und Huren, bei den öffentlichen Sündern ebenso, wie bei den Heuchlern und Scheinheiligen. Und wenn ihn jemand fragte, warum er das tat, dann antwortete er: *„Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“* (Lk 19,10).

Wer an die Krippe von Bethlehem tritt, wer Jesus im Haus der Zöllner und Sünder sieht, der muss auch weiter mit Jesus gehen, um zu sehen, wie Christus die Sünder selig gemacht hat. Viele Worte hat Jesus geredet, viele Wunder hat er getan. Aber all das wäre nichts, wenn er nicht auch am Ende an das Kreuz von Golgatha gegangen wäre. Kreuz und Krippe beides darf nicht getrennt werden. Weihnachten hängt ganz eng mit dem Karfreitag aber auch mit dem Osterfest zusammen. Denn warum tut sich der Sohn Gottes all das an? Warum kommt er in eine Welt, die keinen Raum für ihn hat, zu den Menschen, die ihn verachten? Weil er diese Welt liebt! Weil er die Menschen liebt! Weil er jeden unter uns lieb hat!

Damit sind wir nun aber schon am letzten Punkt angelangt, den wir heute zum Christfest aus unserem Predigtvers mitnehmen wollen. Weihnachten – Ein Fest des Glaubens! Christus kam in die Welt! Um die Sünder selig zu machen!

III. Darum auch für mich!

Unseren Predigtvers schrieb der Apostel Paulus an seinen Schüler Timotheus. Er schrieb ihn in Erinnerung dessen, was er selbst früher einmal getan und geglaubt hatte. Paulus wird nur staunend mit dem Kopf geschüttelt haben, wenn er auf seinen Lebensweg zurückblickte. Was ist doch aus dem jungen Mann geworden, der begeistert zusah, wie Stephanus gesteinigt wurde! Aus einem eifernden Gegner Jesu ist ein treuer Diener und glühender Anhänger geworden. Aus dem, der die Gemeinde zerstören wollte, ist ein Apostel geworden, durch den der Herr seine Gemeinde wachsen und gedeihen ließ. Paulus wird sein Leben lang nicht aus dem Staunen herausgekommen sein, wenn er daran dachte, was der Herr an ihm getan hatte.

Ja, Paulus hatte gewiss schwere Schuld auf sich geladen. Davon schrieb er auch vor unserem Vers! Aber umso größer war auch die Gnade, die ihm widerfahren ist. Von ganzem Herzen glaubt er an die Vergebung, die er selbst erfahren durfte und von ganzem Herzen glaubte er nun an die Seligkeit, die auf ihn wartete. Paulus nahm das, was

er anderen predigte, selbst ganz persönlich. Er selbst glaubte es, dass Christus Jesus für ihn in die Welt gekommen ist, dass er ihm die Sünden vergeben hat und ihn, den ehemaligen Saulus, selig machen wird.

Wie Paulus seine Schuld nicht leugnete, sie auch nicht zu entschuldigen versuchte, so sollten auch wir mit unserer Schuld umgehen. Wir müssen nichts schön reden, wir brauchen nicht zu leugnen. Wenn Paulus sagt, dass er der erste unter den Sündern ist, dann sollten wir uns nicht scheuen, dasselbe auch von uns zu behaupten. Hier wird jeder wissen, wo er große Schuld auf sich geladen hat, wo er vor Gott und seinen Mitmenschen lieblos und selbstsüchtig gewesen ist, wo er eigene Wege gegangen ist, statt nach dem Willen Gottes zu fragen. Was auch immer es ist, Christus ist gekommen, um die Sünder selig zu machen. Und wo uns unsere Schuld leid ist, da ist sie uns auch schon genommen, so dass wir nun befreit von aller Schuld unseren Lebensweg an das ersehnte Ziel gehen können. Das alles durch Christus Jesus, der in die Welt gekommen ist, um die Sünder selig zu machen. Dieses Wort ist es wahrhaftig wert, von uns geglaubt zu werden.

Weihnachten – Ein fest für den Glauben! Für unseren Glauben ganz persönlich! Wenn wir singen: Ich steh an deiner Krippe hier ..., dann darf das „Ich“ auch wirklich ernst gemeint sein. All das, was wir mit der Weihnacht bedenken, was wir das nächste festliche Kirchenhalbjahr mit all seinen Stationen bis Ostern betrachten, das ist für dich und für mich ganz persönlich geschehen. So wie das neugeborene Christkind die Hirten an seiner Krippe gesehen hat und für sie zum Sünderheiland werden wollte, so will er das auch für uns, die wir heute Weihnachten feiern. Gott schenke es uns, dass uns das Weihnachtsfest auch dieses Jahr wieder zu einem Fest für den Glauben wird. Das unser Glaube aus diesen Feiertagen gestärkt hervorgehen kann. Ja: „Das ist gewisslich wahr und ein Wort, des Glaubens wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der erste bin.“

Amen.



1. Ich steh an deiner Krippe hier, o
Ich komme, bring und schenke dir, was
Je - sus, du mein Le - ben. Nimm hin, es ist mein
du mir hast ge - ge - ben.
Geist und Sinn, Herz, Seel und Mut, nimm al - les
hin und lass dir wohl - ge - fal - len.

2. Als ich noch nicht geboren war, / da bist du mir geboren / und hast mich dir zu eigen gar, / eh ich dich kannt, erkoren. / Eh ich durch deine Hand gemacht, / da hast du schon bei dir bedacht, / wie du mein wolltest werden.

3. Ich lag in tiefster Todesnacht, / du warest meine
Sonne, / die Sonne, die mir zugebracht / Licht, Leben,
Freud und Wonne. / O Sonne, die das werthe Licht / des
Glaubens in mir zugericht', / wie schön sind deine Strah-
len!

4. Ich sehe dich mit Freuden an / und kann mich nicht satt
sehen; / und weil ich nun nichts weiter kann, / bleib ich
anbetend stehen. / O dass mein Sinn ein Abgrund wär /
und meine Seel ein weites Meer, / dass ich dich möchte
fassen!

5. Sooft mein Herz vor Kummer weint / und keinen Trost
kann finden, / rufst du mir zu: „Ich bin dein Freund, / ich
tilge deine Sünden. / Was trauerst du, o Bruder mein? /
Du sollst ja guter Dinge sein, / ich tilge deine Schulden.“

6. O dass doch so ein lieber Stern¹ / soll in der Krippe
liegen! / Für edle Kinder großer Herrn / gehören goldne
Wiegen. / Ach, Heu und Stroh ist viel zu schlecht, / Samt,
Seide, Purpur wären recht, / dies Kindlein drauf zu legen.
¹ 4.Mose 24,17

7. Nehmt weg das Stroh, nehmt weg das Heu, / ich will mir
Blumen holen, / dass meines Heilands Lager sei / auf lieb-
lichen Viole¹; / mit Rosen, Nelken, Rosmarin / aus schö-
nen Gärten will ich ihn / von oben her bestreuen.
¹ Veilchen

8. Du fragst nicht nach der Lust der Welt / noch nach des
Leibes Freuden. / Du hast dich bei uns eingestellt, / an
unsrer Statt zu leiden, / suchst meiner Seele Herrlichkeit /
durch Elend und Armseligkeit; / das will ich dir nicht weh-
ren.

9. Eins aber, hoff ich, wirst du mir, / mein Heiland, nicht
versagen: / Dass ich dich möge für und für / in, bei und an
mir tragen. / So lass mich deine Krippe sein; / komm,
komm und lege bei mir ein / dich und all deine Freuden.

T: Paul Gerhardt 1653 • M: Johann Sebastian Bach 1736